

tafel in der Kirche des Klosters trägt diese Inschrift: „Anno domini MCCCCXL\*) an Sante Matthäus des Evangelisten Tage, starb der durchlauchtigste Kurfürst und Herr, Herr Friedrich, Markgraf zu Brandenburg, des Heiligen Römischen Reiches Erzkämmerer und Burggraf zu Nürnberg, der hier begraben liegt, dem Gott gnädig sei.“

Ein Jahr darauf starb seine Gemahlin Elisabet, seine Kluge und vertraute Lebensgefährtin, die Ahnfrau aller brandenburgischen Hohenzollern. Sie war ihren Kindern eine sorgsame Mutter, aber auch in den Geschäften der Landesregierung wohl bewandert, so daß der Gemahl sie während seiner Abwesenheit mehrmals an die Spitze derselben stellen durfte. Ja, sie griff, wenn es sein mußte, selbst zum Schwerte, um seine Sache zu führen und seine Rechte zu verteidigen, oder sie führte ihm wenigstens Hülfsstruppen zu.

Friedrich war ein Fürst von männlicher Schönheit und Kraft, tapfer, in allen ritterlichen Künsten gewandt. Wir sehen ihn an der Spitze der Seinen mitten im Kampfgewühl. Aber zum Schwerte griff er nicht aus Lust am Blutvergießen; es war ihm immer nur das letzte Mittel, um Streitfragen zum Austrage zu bringen. Friedliche Verhandlungen und gütlichen Ausgleich zog er vor. Seine Freundlichkeit im Verkehr ebnete manche Wege; seine Ziele verfolgte er mit Ausdauer und erreichte sie meist, weil er sie nicht zu hoch steckte und zweckmäßige Mittel wählte. Die reichen Gaben seines Geistes waren durch eine sorgfältige Erziehung ausgebildet, außer im Deutschen verstand er im Französischen, Italienischen und Lateinischen sich auszudrücken; seine Rede war gewandt und überzeugend. In seinen Mußestunden beschäftigten ihn Chroniken und andere Geschichtsbücher, wie Werke von Dichtern. Unter den deutschen Fürsten jener Zeit nimmt er ohne Zweifel die erste Stelle ein.

Wer seine Thaten kennt, weiß, was er für die preussische und deutsche Geschichte bedeutet.

---

\*) Im Jahre des Herrn 1440.